

VERLAG DER STÄDTISCHEN SAMMLUNGEN
LINZ

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 0

LINZ 1951

Herausgegeben von der Stadt Linz · Städtische Sammlungen

I N H A L T

	Seite
Vorwort	V
Im Spiegel des Rathauses: Neues Bauen — Aus der Chronik — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städtische Sammlungen	VII
Karl K a i n d l: Naturwissenschaftliche Forschung	LXXIV
Wilhelm J e n n y: Die Ausgrabungen auf dem Linzer Altstadtplatz	CI
Franz B e r g e r: Enrica von Handel-Mazzetti (zum 80. Geburtstag)	I
Friedrich S c h ö b e r: 100 Jahre Urfahrer Rathaus	4
Franz K o c h: Linz im geistigen Wandel der Zeit	9
Othmar W e s s e l y: Linz und die Musik	96
Otfried K a s t n e r: Linzer Eisenschmiedekunst	198
Helmuth H u e m e r: Linz und Urfahr als Druckorte von Volksbüchern	209
Ernst N e w e k l o w s k y: Die Schiffmeister von Linz	227

	Seite
Kurt V a n c s a:	
Ein Gutachten Adalbert Stifters über die Linzer k. k. Normal- Hauptschule	254
Eduard S t r a ß m a y r:	
Eine Gemäldesammlung im alten Linzer Schloß	258
Hertha A w e c k e r:	
Die Mondseer Stiftshäuser in Linz	272
Franz W i l f l i n g s e d e r:	
Die Gegenreformation in den Kirchen der heutigen Linzer Vororte	278
Franz S t r o h:	
Zum Steinkalender des Daniel Thierfelder	311
Erich T r i n k s:	
Der Freisitz Auerberg bis zum Übergang an die Starhemberg im Jahre 1631	318
Franz J u r a s c h e k:	
Die Baugeschichte der Martinskirche im hohen und späten Mittelalter	373
Ämilian K l o i b e r:	
Neue Quellen zur Stadt- und Besiedlungsgeschichte	405
Franz P ü h r i n g e r:	
Θερμοπόλαι	427
Hans C o m m e n d a:	
Grundriß einer Volkskunde von Linz	433

ENRICA VON HANDEL-MAZZETTI.

Zum 80. Geburtstag am 10. Jänner 1951.

Im Juli des Jahres 1911 übersiedelte die Dichterin Enrica von Handel-Mazzetti von Steyr dauernd in unsere Landeshauptstadt. Vierzig Jahre reichsten künstlerischen Schaffens in Linz! Der Ruhm, den die Dichterin in dieser Zeit erworben, ist auch der Ruhm unserer Stadt Linz.

Schon im Jahre 1930, als die Dichterin ihren 60. Geburtstag feierte, hatte die Stadtgemeinde beschlossen, ihr zu Ehren den Straßenteil von der Waldeggstraße bis zum Hauptbahnhof Handel-Mazzetti-Straße zu benennen.

Am 16. Juli 1936 wurde ihr das Ehrenbürgerrecht der Stadt Linz verliehen.

Zur Feier ihres 80. Geburtstages wollen wir zwei Briefe veröffentlichen, in denen sie ihre Beziehungen zur Stadt Linz und zu Adalbert Stifter bespricht.

Am 29. Dezember 1930 schreibt die Dichterin:

„Ich kam nach Oberösterreich (Steyr) im August 1905. Also heuer im Sommer waren es gerade 25 Jahre, seitdem ich Oberösterreicherin geworden bin. — De facto war ich es schon lang, als ich es de jure wurde, d. h. die Heimatberechtigung in Linz bekam.

Nun kann ich in meiner dichterischen wie menschlichen Persönlichkeit übernationale Beeinflussungen feststellen: Die Blutmischung, aus der ich stamme, weist ja ungarisches, welsches (Südtiroler), württembergisches, österreichisches, weiterhin holländisches und sogar afrikanisches (Julia von Preen) Element auf. Aber das deutsche dominierte stets.

In meinen besten und reifsten Schaffensjahren empfing mich Oberösterreich als seine Bürgerin und meine beste Dichtung, schon ‚Jesse und Maria‘, die nicht in Wien, sondern fast ganz in Maria Taferl und (der Schluß) in Steyr entstand, zum Teil ‚Margaret‘, ‚Deutsches Recht‘, ‚Stephana‘ beweisen, was Oberösterreich formell und ideell für meine Kunst bedeutet.

Steyr war das Weimar, Linz das Jena meiner Kunst, wenn es mir gestattet ist, ein klassisches Beispiel heranzuziehen.

Dadurch, daß ‚Stephana‘ II und III in Linz geschaffen wurde, rückt eben Linz zu meiner eigentlichen geistigen Vaterstadt vor; denn ‚Stephana‘ ist wohl als der Höhe- und Herzpunkt meines Schaffens zu werten (erste Schaffensperiode). Für die zweite Schaffensperiode wird, wie die Anzeichen sind, ‚Frau Maria‘ der Mittelpunkt sein. Und auch dieses Werk ist in Linz gewachsen.“

Die engen Beziehungen Adalbert Stifters zur Familie Handel sind aus den Briefen des Dichters bekannt. Der Sohn des Paul Anton Handel (geboren 1776 in Mergentheim, gestorben 1847 in Hagenau im Innviertel) aus der Ehe mit Philippine Gräfin von Berchem, Sigismund Eduard Freiherr von Handel, war der Jugendfreund Adalbert Stifters und bewahrte diese Freundschaft auch als Statthaltereirat in Linz bis zum Tode des Dichters.

Noch am 18. Oktober 1866 schrieb Stifter an Professor Johann Aprent aus den Lackerhäusern im Bayrischen Walde: „Bring zu Handel und seiner Gattin, wenn Du einmal hinkommst, meine herzlichsten Grüße. Diese zwei Menschen gehören zu den trefflichsten, die ich kenne.“

Sigismund war der Vater des späteren Statthalters von Oberösterreich, Erasmus Sigmund von Handel (1860—1928). Die Liebe zu den Dichtungen Stifters gehörte zur Tradition des Hauses Handel und auch zu der des Hauses Mazzetti. In diesem Sinne schrieb mir die verehrte Dichterin am 27. Jänner 1938 zum 70. Todestag des großen Meisters u. a. nachstehendes Stifter-Bekenntnis:

„Und auch dem großen geliebten Toten werden Sie es zu verstehen geben, wie tief ich diese Stunde mitempfinde und mitfeiere. Denn ich darf Stifter, den Archimagister, auch meinen Magister nennen. Ich war 14 Jahre alt, als ich zuerst die ‚Narrenburg‘, den ‚Hochwald‘, den ‚Beschriebenen Tännling‘, den ‚Kondor‘ las. Das Kind sucht in Erzählungen meistens nur das gute Geschehen, das Vielerlei der Abenteuer. Auch ich habe als Kind die

wunderbare innere Musik der Stifterschen Novellen nicht erfassen können, trotzdem zog seine herrlich erlauchte Sprache, der geheimnisvolle Zauber seiner Schilderungskunst bedeutsame Furchen in mein Geistesjugendland. Und wie Sie, verehrtester Freund meiner Kunst, sicher wissen, steht der leuchtende Schatten Stifters hinter mehreren Szenen, die man meine besten nennt. Zum Beispiel hat der Turmgang Stephanas etwas Stifterschen Rhythmus, viel stärker aber tritt dieser in der Sandtrilogie hervor, dort, wo Walch am Arbersee bei der Böhmisches-Brüder-Familie weilt. In ‚Jesse und Maria‘ aber ist ein ganz heimlicher Stifter-Anklang dort, wo ich die Gnadenmutter beschreibe. Im ‚Beschriebenen Tännling‘ hat mir die Stelle vom Traum, darin die schmerzhaft Mutter erscheint, einen nie verlöschbaren Eindruck gemacht. So darf ich sagen: Wenn in Paula Grogger die ganze visionäre Kraft der Naturbehandlung Stifters wohnt, in Zerzer der ganze Adel des klassischen Stifter-Deutsch, im jungen Stöger so viel von Stifters reizender Miniaturcharaktermalerei, so ist Stifter mein Lehrer im Dichterischen geworden.“

Franz Berger.